

unhof.
Saal
Idfest

Tanzdièle

Vorzugl. Küche

eb.
Film
kten,
n t.
hau-
sa-
um.
g.
aunhof.



ranzige!
Uhr im festlich
es
=Ball
gsteil
pslege, veran-
ne Gesellschaft.
are!
versuchung
ten Haare.
rift für Ihre
kostenlos.
enberg
chalt.

romans?

er

ut
es!

alle
nders
nnen,
oden.
eldorf.

Nachrichten für Naunhof und Umgegend

(Albrechtsheim, Hammelshain, Hencha, Vorsdorf, Eicha, Edmannshain, Fuchsheim, Groß- und Kleinsteuberg, Rüinge, Rötha, Einbeck, Wehlen, Oberholz, Ehrenzitz.)
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grimma und des Stadtrates zu Naunhof.

Ergebnis wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachm. 4 Uhr
für den folgenden Tag. Bezugspreis: Monatlich Mk. 1,- jährlich Mk. 10,-
ohne Auslagen, Post einschl. der Postgebühren Mk. 1,- Im Falle höherer
Gebühren, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezieher
keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Einzelheiten: Die Geistliche Korpszeitung "Vig." auswärts Mk. 1,-
Katholische Kirche: Wallfahrtsglocke pro Hundert Mk.
Umnahme der Zeitungen bis spätestens 10 Uhr normalen Preis des Erstausganges,
größere noch früher. — Alle Einzelvermietungen nehmen Aufträge entgegen.
Bestellungen werden von den Ausdruckern oder in der Geschäftsstelle angenommen.

Druck und Verlag: Güntz & Sohn, Naunhof bei Leipzig, Markt 2.

Gernau: Amt Naunhof Nr. 2

Nummer 17

Mittwoch, den 8. Februar 1922

33. Jahrgang

Notausgabe infolge des Eisenbahnerstreiks!

Amtliches.

Stadtgemeinderatsitzung

Donnerstag, den 9. Februar 1922, abends 7 Uhr.
Tagesordnung befindet sich im Rathause am Bressl.

Volksschule zu Naunhof.

Die Anmeldung der zu Ostern 1922 schulpflichtig werden-
den Kinder ist

Freitag, den 10. Februar 1922

von 9 bis 1 Uhr

im Direktorizimmer des neuen Schulgebäudes zu bewirken.

Schulpflichtig werden alle zwischen Ostern 1915 und
Ostern 1916 geborenen Kinder.

Vorzulegen ist bei der Anmeldung der Impfschein und
für nicht in Naunhof geborene Kinder außerdem die Geburts-
urkunde und der Taufschwur. Die Kinder sind durch Erwachsene,
die nötigenfalls über sie Auskunft erteilen können, vorzustellen.

Naunhof, den 7. Februar 1922.

Schuldirektor Schäfer, Schulleiter.

Der Eisenbahnerstreik!

Die Reichsregierung will, wie die "Leipziger Neuesten Nachrichten" schreiben, der Reichsgewerkschaft gegenüber fehlstellen. Den Bedingungen des Aktionsausschusses der Streikenden, das der Reichsverkehrsminister eine ultimative Forderung zur Wiederaufnahme der Arbeit binnen 24 Stunden entgegenstellt. Wer dieser leichten Mahnung kein Gehör schenkt, gilt als entlassen.

In der Reichskanzlei haben die bereits am Sonntag in Aussicht gestellten Verhandlungen der Reichsregierung mit den Sozialverbänden am Montag früh begonnen. Die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner war nicht unmittelbar vertreten; ihre Interessen nahm ein Postbeamter wahr. Bis Montag nachmittag hatten die Belehrungen noch kein greifbares Ergebnis gezeigt.

Aufforderung zur Wiederaufnahme der Arbeit.

Von der Eisenbahn-General-Direktion Dresden ist unter dem 5. Februar 1922 nachstehende Anordnung ergangen:

An alle Dienststellen.

"Der Herr Reichsverkehrsminister verfügt: Gegenüber verschiedenen Meldungen über Abschluß des Deutschen Eisenbahner-Verbandes am Freitagstreff stelle ich fest, daß der Zentralvorstand des Deutschen Eisenbahner-Verbandes ebenso wie die übrigen Großorganisationen mit Entschiedenheit sich gegen den Streik erklärt und den Ortsgruppen, die im Befreiungsversuch zu seiner Anordnung in den Streik eintreten, mitteilt, daß sie das auf eigene Verantwortung tun, daß ihnen weder Streikgelder noch sonstige gewerkschaftliche Unterstützungen von der Zentrale gewährt werden. Dies ist durch Anschlag sofort bekanntzugeben.

Auf den Dienststellen, wo Arbeiter oder Angestellte in den Streik getreten sind, ist durch weiteren Anschlag unter Schutz kurzer Frist von längstens 24 Stunden aufzufordern, den Dienst wieder anzutreten. Arbeiter und Angestellte, die dieser Aufforderung nicht nachkommen, haben ihr Dienstverhältnis selbst beendet und sich als entlassen zu betrachten. Wegen Vorgehens gegen Beamte gelten die bereits erlassenen Anordnungen des Herrn Reichsverkehrsministers."

Anschläge über den Beginn der Frist sollen von allen Dienststellen ausgehängt werden.

Verhandlungen der Regierung mit den Spartenverbänden.

Am Montagmorgen haben zwischen der Reichsregierung einerseits und Vertretern des Deutschen Beamtenbundes, des Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Deutschen Gewerkschaftsrings andererseits die angehändigten Verhandlungen begonnen. Auch die Partei-führer waren in der Reichskanzlei anwesend. Die Lage wird als äußerst ernst bezeichnet.

Über Verhandlungen in der Reichskanzlei wird berichtet, daß sich der Reichskanzler eingehend über die politische Lage verbreite. Er wies darauf hin, daß das feste Ziel der Regierungspolitik gewesen sei und noch sei, in der Welt die Erkenntnis zu verbreiten, daß die Weltwirtschaft wieder aufgebaut werden müsse. Hierbei hat die Regierung Erfolge erzielt.

Bezüglich der

Nachprüfung der Grundgehälter der Beamten erklärte der Reichsminister der Finanzen, er habe schon in der Reichslegislatur vom 21. Januar eine Erklärung abgeben lassen, wonach die Reichsregierung bereit sei, bald möglichst in einer eingehenden Aussprache über alle Befolgsungsfragen einzutreten und alle in Betracht kommenden Probleme zu prüfen.

Sturz der Regierung.

Es geht ums Ganze! Darüber gibt sich, wie man aus Berlin weiß, niemand einen Zweifel hin, der die Hand an den feuerheißen Puls der Zeit legt. Am Dienstag kommen, mit Mühe und Not zusammengekommene, die Reichstagsboten wieder zusammen, um die

Interpellationen der Herren Koennen und Ledebour auf Auhebung des Ediktischen Erlasses zu beraten. Man darf sich bei Gott auf einiges gefaßt machen! Koennen und Ledebour! In diesen Namen liegt ein Programm, nämlich die beobachtliche Erinnerung des kau-dinischen Jodes für Wirth und Seinen. Die Modellprobe, die draußen auf den Schilden der Salinen zum Auszug kommt, findet ihren Schauplatz auch im Reichstage. Bildet sich eine modellhafte Front in diesem Hause, die sich dem linken Flügel entgegenstellt, dann ist vielleicht noch Rettung zu erwarten. Sonst müssen wir mit Konsequenzen rechnen, die sogar zu einer Regierungskrise führen können, und was das gerade jetzt, im Hinblick auf unsere Außenpolitik bedeutet, wird sich jeder Einsichtige klar machen können. Es wird sich in dieser Sitzung am Dienstag zeigen, ob die Staatsgewalt Hammer oder Umbohl ist.

Nochmalige Erhöhung der Personentarife.

Stuttgart, 4. Februar. Über eine weitere Erhöhung der Personentarife auf der Eisenbahn berichtet der Vorstand "Reisekasse Kaufleute", dessen Vertreter kürzlich eine Befreiung im Reichsverkehrsministerium hatte. In dieser Befreiung erklärte der Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, Geheimrat Anebel, es sei schon sehr sicher, daß die Erhöhung ab 1. Februar nicht die letzte sein werde, vielmehr würde ihr bald eine weitere Erhöhung der Personentarifpreise folgen. Die Erhöhung der Fahrpreise wegen Lohnsteigerungen und steigender Steigerung der Beschaffungskosten könnte immer noch in keinem Verhältnis zu den allgemeinen Preisseigerungen.

Ein neuer Putsch.

Halle (Saale), 6. Febr. Bei dem in Halle verhafteten Amtshauptmann Päßler und acht seiner Spiekhäusern fand man Modellierungsspläne für einen neuen mitteldeutschen Putsch in aller Ausführlichkeit und anderes wichtiges Material, das hindeutet auf neue Absichten der Kommunisten.

Auch von anderer Seite, nämlich aus Eisen, wird gemeldet, daß Putschabsichten der Kommunisten bestehen. Der Bezirksschüler der Reichsgewerkschaft der deutschen Eisenbahnerbeamten, Eisenbahndictator Ross aus Osterfeld, erklärte in einer zu Witten abgehaltenen öffentlichen Versammlung klar und klar, der Eisenbahnerstreik verfolge den Zweck, den Sturz der heutigen Regierung herbeizuführen.

Die Tättler gegen Ebert.

"Die Zeit" läßt sich aus Köln melden, daß gestern in einer Hauptversammlung der Sozialisten und Sozialdemokraten der Reichspräsident Ebert, "wegen seiner die Gewerkschaftsbewegung schädigenden Verordnung" fast einstimmig aus der Organisation ausgeschlossen worden sei.

Krisis im Mitteldeutschen Braunkohlengebiet.

Halle a. S. Die Verhandlungen über den Tarif im Mitteldeutschen Braunkohlengebiet sind nach zweitägiger Dauer als gescheitert zu betrachten. Der vom Schiedsgericht gefallene Schiedsspruch lobt eine Verlängerung der Arbeitszeit für Handarbeiter, sowie eine Lohnförderung für alle jugendlichen Arbeiter vor. Die Frage des Auschlusses der Unorganisierten vom Betriebe der Sozialistische und der Urlaubsbezahlung sollte einer besonderen Regelung vorbehalten bleiben. Die Arbeitnehmervertreter lehnten diesen Schiedsspruch ab und es wird dadurch wenn nicht im letzten Augenblick noch eine Vereinbarung erzielt wird, zu schweren wirtschaftlichen Schäden zu kommen. Die anstehenden Lohnverhandlungen werden ebenfalls als ergebnislos betrachtet.

Erwerbslosenkundgebung in Dresden.

Etwas 400—500 Erwerbslose zogen unter Führung des berühmten Agitators Grenzels vor das Ministerialgebäude in Dresden, um für ihre Forderungen zu demonstrieren. Ihre Abfahrt, in das Landtagsgebäude einzudringen, wurde durch den Päßler vereitelt. Eine Abordnung der Demonstranten ging mit Grenzel zum Arbeitsminister Rißau. Vorher hatten die Demonstranten auf dem Postplatz einen Zusammenschuß mit der Polizei, weil sie versucht hatten, einem Polizeikommissar den Säbel zu entreißen. Das Ministerium ist, damit weitere Gewalttätigkeiten abgewendet werden können, polizeilich besetzt.

Bismarcks Sturz und die öffentliche Meinung.

Die nachstehenden Ausführungen entnehmen wir dem neuen höchst bedeutsamen Werk "Bismarcks Sturz" von Privatdozent Dr. Schäfer. (Verlag von Quelle und Meyer in Leipzig). Auf Grund des 3. Bandes der "Gedanken und Erinnerungen" sowie anderer noch unbekannter Altematerialien erhalten wir ein abgeschlossenes Bild jener gewaltigen Trajekte. Die Politik Wilhelm II. erscheint vielfach in ganz neuer Be-

leuchtung, und die Katastrophe von 1918 wird bereits in jener Zeit eingeleitet.

Bismarcks Stimmung in den Tagen seiner Entlassung wurde durch die hilflose Haltung der Öffentlichkeit aufs tiefste verblüfft. Das Gefühl des unvermeidlichen Geschehens beherrschte Deutschland in dieser weltgeschichtlichen Stunde weit hin: es blieb stumm. Die großen Massen des Volkes, die anders als die eingeweihten Führer im Parlament und Presse die Dinge nicht in ihren Zusammenhängen und in ihrer inneren Notwendigkeit sahen, empfanden zwar anders; da sie aber kein Organ hatten, und da die Führer schwiegen, schwieg auch das Volk.

"Das System Bismarck fällt", schrieb ein demokratisches Blatt, „es läßt an dem jugendlichen Wesen einer neuen Zeit, die sich aus dem Volke heraus offenbart und auch auf der Höhe die Geister beherrscht... Alle kann das Gefühl, daß ein historischer Prozeß, der unabwendbar sei, sich vollziehe.“

Am 21. März erhielt das Preußische Abgeordnetenhaus die offizielle Mitteilung von Bismarcks Entlassung. Das Haus verharrte nach der Verlesung in tiefem Schweigen. Und die Frankfurter Zeitung schrieb an demselben Tage: „Die Nation ist ruhig; nicht ohne Bewegung, aber ohne Furcht vor der Zukunft sieht das deutsche Volk den gewaltigen Mann aus der Nachkriegszeit scheiden, in der er für die innere Entwicklung seit Jahren ein unüberwindliches Hindernis geworden war... Möge auch von ihm gelten, daß nicht wiederlebt, was einmal gegangen ist; die Nation wird dann den 18. März 1890 bald zu den Tagen zählen, deren man mit Freuden gedenkt.“

Ist es ein Wunder, daß angefischt dieses Verhaltens die Franzosen fanden, die Deutschen seien kein großes Volk? Sie hätten an der Deutschen Stelle dem Gründer ihres Reiches Mütze errichtet. Die Spanier haben selbst den toten Eid noch auf sein Schlachtkreuz, um es in den Kampf zu führen und so die Feinde zu schrecken. Die Deutschen aber blieben stumm, als sich ihr Schicksal zugleich mit dem des alten Bismarck entschied.

In den Preußischen Jahrbüchern erinnerte Delbrück an einen Gesamtstaatsbericht aus England vom Jahre 1742 nach dem Sturz Robert Walpoles, der Zustände hälfte, die genau auf das Deutschland dieser Tage paßten: „Was in 28 Jahren nicht gehalten, nicht gehabt, nicht geglaubt worden, das hat sich nunmehr gegeben; Wahnsinn und Todes, Patrioten und wie sie alle hießen, seien einig miteinander und weiters miteinander, ihre Königstreue und der Vaterlandsliebe zu bedingen. Wahnsinn und Todes wurden bei Hofe gelesen und gnädig empfangen; weder im Ober-, noch im Unterhause gäbe es eine Opposition; was der König vom Parlament fordern möchte, alles werde ihm bewilligt.“

Groß war in den hohen Tagen, an den Regierungsstellen, die Genugtuung über den Sturz des bisher Allmächtigen. Der österreichische Botschafter konnte nicht genug staunen, daß in den ersten Tagen nach der Entlassung in den höheren Kreisen der Gesellschaft von diesem Ereignis kaum gesprochen wurde. Mit Entschluß erlebte er, daß die Leute, die noch eben vor Bismarck und allem, was Bismarck war, auf dem Bauche lagen, jetzt auf das unvorsichtigste das Seglermesser an seine Vergangenheit legten, um seine kleinen Fehler und Schwächen herauszuschälen. Gerade bei den Mitgliedern des Bundesrates begegnete er der größten Genugtuung. Hätte Fürst Bismarck dem Kaiser gratuliert, lagte ein Bundesratsvollmächtiger dem Grafen Széchenyi, Schrift zu führen, wo Seine Majestät Trab anschlagen wollte, so hätte der Kaiser sich gefragt; daß er dem Monarchen das Fahren aber überhaupt verbieten wollte, war zu viel. Beim Gedächtnis am 23. März sah der Statthalter Fürst Hohenlohe zwischen den Generälen Stosch und Kameke. „Ersterer... war froh wie ein Schneekönig, daß er jetzt offen reden konnte, und daß der große Mann nicht mehr zu fürchten ist. Dies behagliche Gefühl ist hier vorherrschend.“ Wenige Monate später merkte er, daß in den hohen Regionen Berlins alle Individuen geschwollen seien, daß jeder einzelne sich fühle. Während früher unter dem vorwiegenden Einfluß des Fürsten Bismarck die Individuen eingekrümpft und gedrückt waren, sind sie jetzt alle aufgegangen wie Schwämme, die man ins Wasser gelegt hat.“

Nach dem Tode Friedrichs des Großen war es geradezu gewesen, und dieselben Leute, die sich damals mit ihrem neuesten Weisheit brüsteten, fühlten Preußen dem Tage von Jena entgegen. Das war zwanzig Jahre, nachdem Friedrich der Einige in die Unterblüte eingegangen war. Zwanzig Jahre nach Bismarcks Tod endete das von ihm gegründete deutsche Kaiserreich.

In trauriger, durch den widerlichen Jubel der Gegner weiter verdüstelter Stimmung empfing und machte Bismarck Abschiedsbesuch.

Sächsische und lokale Mitteilungen.

Naunhof, den 7. Februar 1922.

Naunhof. Um vergangenen Sonnabend feierte unter Doppelquartett im Ratskellercafe ein Spreewaldfest. Der Gedanke dazu war aus allen Erinnerungen an eine herrliche Sängerschaft geboren, die vor einigen Jahren das Doppelquartett in jene so eigenartig schöne Gesang geführt hatte. Diese Erinnerungen an die Wohl- und Wasserpoesie des Spreewaldes und die wendische Eigenart seiner Bewohner gaben dem aldinzen gelungenen Fest ein Gepräge. Auf dem Bahnhof Lübbenau wurden die Gäste empfangen, zum grünen Strand der Spree hinabgeführt und in leibhaftigen Fähnen von Ort zu Ort gefahren. Man kam an Lehde und Leipe vorüber nach der Polenzschänke und dem Goldhaus zum Spreewald, an der Kannoemühle mit einem richtiggehenden Mühlrad und einem Storchennest auf dem Dache — darin stand, ein Summer Vogl, Freund Adebar — vorbeizur „Wolfschowska“, dem vorzüglichsten Ausflugsort. Von da aus bot sich dem Auge ein immer wechselnd buntes Bild. Zwischen die leuchtenden Farben der Röthe und Lücher wendischer Frauen und Mädeln mischten sich die ruhigen Töne von Touristenkleidern. Über über dem Gewölbe herrschte mit unerschöpflicher Gewichtigkeit der orlaeelle Dorfcharme. Es begrüßte auch die ankommenden Sänger, die der Stimmung ähnlich angepasste Lieder sein abgelöst zu Gehör brachten. Ein Brautzug und eine Kindstaufe, beide in echten Trachten und natürlich zu Fahne, gaben dem ganzen Bilde die leichte Rundung. Schließlich brach die Nacht an, und der bleiche Mond sah durch die Bäume. Ein junges Paar fuhr langsam auf dem stillen Wasser und sang ein schwungvolles Volkslied. Und aus der Kannoemühle klang der Gesang der leichten Zecher. . . . Kein Wunder, daß die Stimmung der zahlreich erschienenen Gäste eine glänzende war. Auch für den modernen Geschmack verwöhnter Fremder boten die Spreewälder austra: Eine schneidige Kapelle spielte flotte Tänze, in intimen Tanzräumen bildigte man dem Fog und Schimmy. Freudende Bößels boten ausserlesene Genüsse. Selbstverständlich fehlten auch die unvermeidlichen Lübbenaue lauren Gurken nicht. Und wie sie auf die Magenwände so wicheln die als brennende Flüssigkeit austretenden Landstreicher auf das Jägerfest. Es war wirklich großartig. Dem Vetter des Festes und bewährten Vorstehenden, Herrn August Quaaus, dem gesetzigen Führer des Doppelquartetts, Herrn Robert Geipel, sowie allen andern, die sich um das Gelingen des Festes verdient gemacht haben, gebührt höchste Anerkennung. Es wird manchen Freunden unerhörlich scheinen, wie von einer so kleinen Gemeinschaft eine so aldnazende Veranstaltung zusammen gebracht werden kann. Allen aber wird dieses Spreewaldfest noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben.

Naunhof. Einen festlichen Tag wird es morgen Mittwoch für die Schüler geben. Nach alter Sitte lädt der jeweilige König und sein Ministerium die Gesellschaft zu einem Abendessen ein. Außer einer kleinen Zahl Gäste haben sich bis zur Stunde etwa 180 Personen gemeldet. Die Gesellschaft verbindet damit gleich ihr Wintervergnügen, wozu für ausreichende Unterhaltung gesorgt ist.

England. Der Streik der Lokomotivführer trifft hauptsächlich diejenigen Einwohner von Naunhof besonders hart, die infolge ihrer Berufsfähigkeit auf die regelmäßige Fahrt nach Leipzig angewiesen sind, weil sie dort ihre Arbeitsstätte haben. Es ist schade, daß sich wenigstens nicht für das Wochenende und den Wochenanfang eine Fahrtgelegenheit von Leipzig nach Naunhof und umgekehrt hat einzurichten lassen. Wie gern würden unsere Einwohner von einer solchen Verbindung Gebrauch machen, wenn sie zu billigem Preise gehofft würden. Denn bei den jetzigen Willkürsverhältnissen ist der Weg zur Arbeitsstätte nach Leipzig keine kleine Sache. Allen lebt es aber die Krone auf, wenn gestern ein großer Automobilomnibus von Leipzig nach Naunhof kommt, um die Kranken ins Erholungsheim zu bringen und fast leer wieder zurückkehrt, weil niemand etwas von dieser günstigen Fahrtgelegenheit weiß. Hätte sich die Ortskrankenanstalt von Leipzig nicht mit dem Bahnhof oder der Stadt in Verbindung setzen können, die sofort diese Verkehrsmöglichkeit bekannt gemacht hätten? Ist es nicht Sache des Verkehrsvereines von Naunhof, von dem man leider so sehr wenig hört, sich mit der Möglichkeit von „Verkehrs“gelegenheiten zu beschäftigen und sie in geeigneter Weise bekannt zu geben? Es ist wahrlich an der Zeit, daß sich solche Vereine auch irgendwie befähigen, wenn ihnen nicht jede Erfüllungsberechtigung überhaupt abgesprochen werden soll. Vielleicht geben diese Zeilen Veranlassung, daß sich maßgebende Personen mit den angelegten Wünschen beschäftigen.

Naunhof. Es ist erfreulich, aus einer Anzeige in den Naunhofer Nachrichten zu lesen, daß unsere so rührige Sanitätskolonne die Möglichkeit ganz dringender Krankentransporte während der verkehrslosen Zeit geklossen hat. Sehen wir doch daraus, daß wir in unserm kleinen Städtchen nicht vollkommen von der Großstadt abgeschnitten sind, da zur Zeit nur ein Verkehr auf den ganz verhältnismäßig Landstraßen möglich ist.

Naunhof. Von der heisigen Gasanstalt sind im Monat Januar d. J. 21 900 cbm Gas abgegeben worden, gegenüber 21 635 cbm im gleichen Zeitraum des Vorjahres, dem nach im Jahre 1922 265 cbm mehr.

Erdmannshain. Am Sonnabend, den 4. Februar hatten sich im heisigen Gaslohe die Mitglieder und eine Anzahl Gäste des „Landwirtschaftlichen Vereins“ zusammengefunden, um durch einen Ball das 45jährige Bestehen des Vereins zu feiern. In längerer Ansprache begrüßte der 1. Vorstehende, Herr Gutsbesitzer Otto Bernstein, die Erstkommen und gab einen Rückblick über die Vereinsgeschichte. Dabei gedachte er besonders des verdienten Gründers, des verstorbenen Herrn Gutsbesitzers Carl Händel und überreichte am Schlusse seiner Ansprache dem langjährigen verdienten 2. Vorstehenden, Herrn Gemeindevorstand Emil Günther, ein Ehrendiplom nebst Alberner Verdienstmedaille des „Landwirtschaftlichen Kreisvereins“. Vorfrage einzelner Mitglieder sowie die fleißige Musikkapelle erhöhten die Stimmung, so daß man sich zur festgesetzten Polstundu nur ungern vom Tanzboden trennte, in dem Bewußtsein, einen schönen Abend verlebt zu haben.

Deutschland — ein Zeitungsfriedhof. Foll jede neue Nummer des Zeitungsvorlasses, des amtlichen Organs des Vereins deutscher Zeitungsverleger, bringt den Grabesgang irgendwelcher deutschen Zeitung. Blättern mit ruhmreicher, Jahrzehntelanger Vergangenheit hat namentlich der heutige

Papierpreis das Lobesurteil gesprochen, und ernste Anzeichen deuten darauf hin, daß über Deutschland, eins das Land des ausgebreiteten und kulturell höchstlebenden Pressewesens, das arme Zeitungsterrier kommen, weil es den Verlegern nicht möglich ist, ihre Beliebe bei den berühmten Papierpreisen und der Höhe aller übrigen allgemeinen Unkosten, die mit der Herausgabe einer Zeitung verbunden sind, aufrechtzuhalten. Allein in den letzten 14 Tagen wurde das Eingehen von nahezu einem Dutzend deutscher Zeitungen gestoppt, darunter solche, die wohl ein halbes Jahrhundert lang Kulturarbeit am deutschen Volk verrichtet haben. In allen Fällen haben die hohen Herstellungskosten das Eingehen der Zeitungen — es handelt sich durchweg um kleinere und kleinere Provinzialblätter — verhindert.

Wir müssen mehr auf Wärme halten, im Hausbau wie in der Kleidung. Wir haben in diesem Winter, besonders im neuen Jahre, erfahren, daß der General Winter bei uns noch nicht zur Disposition gestellt ist und daß wir in Zukunft gut tun werden, uns mehr auf sein Wollen einzurichten. Die geographische Lage Deutschlands wurde schon genauer Zeit vor dem Krieg nicht mehr recht verständigt, die Häuser sind schon seit dem neuzeitlichen Jahrzehnt aus Verbesserungssichtlichem vielfach zu leicht gebaut worden. Das war besonders in großen Städten der Fall, wo man oft von einer Etage oder einem Zimmer aus verlassen konnte, was drinnen oder nebenan gesprochen wurde, aber auch in mittleren und kleineren Städten bildigte man oft der gleichen Tendenz. Verwöhnt durch eine lange Reihe von sehr milden Wintern vergaß man ganz, daß Deutschland nicht zur milden Zone, sondern nur zur gemäßigten gehört. Die Häuserbauten der Zeit vor 1870 zeigten ganz andere Mauerstärken und viel intensiveren Heizvorrichtungen. Heute ist es natürlich schwer, im alten Klima Stil zu bauen, wo der großen Kosten wegen vielleicht überhaupt nicht gebaut werden kann, aber es darf doch nicht vergessen werden, daß Mögliche anzustreben. Denn bei den leichten Häuserbauten spielen auch die billigen Kohlenpreise eine wichtige Rolle.

Die Nollae der ländlichen Gemeinden. Der Reichsausschuß des Landtages beschließt sich mit der schweren finanziellen Notlage, in die die ländlichen Gemeinden durch den Übergang der Steuerobrigkeit auf das Reich geraten sind. Der Antrag, die Steuerabrigkeit der Gemeinden wieder herzustellen, wurde als zu wellenmäßig bekämpft, man betonte aber die Notwendigkeit, den Gemeinden ein gemäßes Steuerrecht einzuräumen. Der Vertreter des Finanzministeriums erkannte die Notlage der Gemeinden an, erklärte aber, daß die Regierung keinen Way zur Abhilfe wisse. Dem Plan, den Gemeinden die Erhebung von Zuflüssen zur Einkommenssteuer zuzubilligen, werde die ländliche Regierung nicht zustimmen. Die Weiterberatung der Angelegenheit wurde verlegt bis zur Einsetzung weiterer Schritte durch das Reich.

Neue Wohnungen durch Beteiligung der Mieter. Wegen des Mangels an Wohnungen sind viele Mieter bereit, für ein auszubauendes Dachgeschoss oder ein aufzuhendes Stockwerk, in dem sie später wohnen können, Geld für den Ausbau zuzugeben. Im neuesten Heft der „Bauwelt“, Berlin, wird eine große Anzahl von Haushaltshäusern namhaft gemacht, die ihr Haus vergrößern lassen würden, wenn der künftige Mieter die Kosten oder einen Teil davon frägt.

Der Bezirk Grimma hat am Umlagegefeide 138473 Doppelzinsen abzuliefern. Davon waren bis 15. Dezember

50 Proz. abzuliefern, es sind aber 82,9 Prozent abgeliefert worden.

Astrisch erlebten die Reisenden des D-Zuges 155, der von Leipzig nach Magdeburg fährt, in Halle ein unangenehmes Abenteuer. Der Zug raste mit 80 Kilometer Geschwindigkeit infolge Verlustes der Luftdruckbremse durch den Hollischen Bahnhof und kam erst bei der Station Niemitz zum Stehen. Er wurde dann wieder zurückgedrückt, und der Zugverkehr konnte sich ordnungsgemäß abwickeln. Waren die Gleise nicht frei gewesen, hätte sich ein unabsehbares Unglück ereignet; so ging es glücklicherweise mit nur kleiner Verzögerung ab.

Borna. Halberstorf. Dieser Tage wurde an der Lobsdorfer Straße hinter den dort befindlichen Stämmen ein Schulmädchen, das Schulbücher bei sich trug, in halberstorfem Zustand aufgefunden und von dem Besitzer des Holzlägerplatzes in mitleidiger Weise aufgenommen. Die hierauf benachrichtigte Polizei erkannte in dem Kind ein dortiges, im 9. Lebensjahr lebendes Schulmädchen, das dort bei einer Witwe in Pflege ist und seit Mittwoch als fortgelaufen gemeldet worden war. Es wurde später zu einem dortigen Arzt gebracht, der feststellte, daß beide Beine bereits erstickt waren, woraus es im Stadtkrankenhaus Aufnahme fand.

Döbeln. „Nach Amerika!“ Am 31. Jan. hat sich ohne jeden Grund Walter Schurig, 18 Jahre alt, Schüler der Landwirtschaftsschule von hier, entfernt, angeblich um über Leipzig, Berlin, Hamburg nach Amerika auszuwandern und sein Brod selbst zu verdienen. Die Eltern in Mittelaida i. Erzgeb. warten in großer Sorge auf ein Lebenszeichen ihres Sohnes, der ein stolzer und begabter Schüler ist. Frau Schurig ist die Gründerin des Frauendankes 1914 in Sachsen. Es wäre so wünschlich, daß ihr recht bald von irgend einer Seite Nachricht über den Verbleib ihres einzigen Kindes zuginge.

Siebenlehn. In der Stadtgemeinderatssitzung wies der Bürgermeister in seinem Jahresberichte darauf hin, daß die ländliche Finanzlage bisher ländlichen Frieden!

Hohenstein-Ernstthal. Ein mit 14 Personen besetztes Voilauto des Telegraphendienstes Chemnitz verunglückte im benachbarten Hermisdorf. Das Auto rutschte die ziemlich steile Straßenböschung hinab und überstieg sich, wobei durch die Ladung Baumaterial, zwei der Insassen schwer und eine Anzahl leicht verletzt wurden.

Döbeln. An den Folgen einer Messerstecherei auf einem auswärtigen Tanzsaale starb hier ein junger Bergarbeiter, dem von seinem Gegner mit einem scharfgeschärfenen Taschenmesser schwere Verlebungen in der Mundhöhle beigebracht worden waren.

Plauen. Eine Rentenempfängerin verhungert. Aus Plauen wird gemeldet: Die 77 Jahre alte Rentenempfängerin Stummel wurde im Bett liegend tot aufgefunden. Der Arzt stellte fest, daß der Tod durch Verhungern eingetreten war.

Plauen i. B. Das Schöffengericht hat den Gastwirt Hans Reichenberger wegen Weinsteuerhinterziehung zu einer Geldstrafe von 30000 Mark und wegen Ordnungswidrigkeit zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt.

Kirchennachrichten.

Donnerstag, 9. Febr. lädt die Bibelbesprechung aus.

Redaktion: Robert Götz, Druck und Verlag Götz & Sohn in Naunhof.

(Albrechtshe
Dieses E

Groß
für de
ohne
Gewo
heine

Nummer
Der
Einigung p
Die

Berlin, 7.
Mahnreglung No
Zwei Böller i
seine Stellung
sollte Ihnen e
geht einzuleben
Jahren wegen B
werden. Soweit
sprochen wurde
hebt das rechtmäß
richtig gestellt w
natürlich an ein
einzigen Direkt
und der Ministr
vor, ob er gegen
Arbeiter lo
eingestellt werden
Maßnahmen mi
Massendiszipli
lände, die eine
rücksliegen. W
bleiben. Mit R
fassungen gebe
doch Böller und
nicht loslos au
minister in der S
als er sie inner
handeln habe.
der Reichspoliti

Der Vorst
Der Frieden
Erklärung zum
Reichsgewerkscha
gebt:

Die Reich
heute abend d
Reichskanzler
der sofortigem
Gesamtministe
Reichsregierung
Anwendung u
Massenentlohn
in Frage kom
ständlich vollst
Die Befrei
treten durch den
amten und Verh
Verhandlungen S
den noch zwei D
Ausprache hinzu
erzielt; damit ist
Reichsgewerkscha
onen Meutungen

Die Eisenbah

Der Reichs
auf Grund der S
erst im Laufe des
Organisation be
Ungeduld oder, d
befriedigt werden
der Technischen F
stellung des norm
Der amliege Tag
woch verzeichnet
amten zu ihren S
da sogar die Tech
dah auf einzelne S
ind, anderseits d
gung gegen die S

Siedlung w
dahmehr ist End
Eine gewisse
mung unter Teile
schaft dadurch erbr
in Berlin mit St
lichen „Generalstr

Eisen

Die Zentral
an alle ihre Miliz
9. Februar, nach
haben, die ihres
nung aufgetragen

Der Vorstige

Erfurt, 8.
Reichsgewerkscha
verbalt. Unter
Reichsgewerkscha

Der V
Die Reichs
beamten habe in
vorheben, die S
gerade normal

Riege Vater Jahn (D.)

Mittwoch, den 15. Febr., abends 8 Uhr

Hauptversammlung

in Trompeterlöchchen. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen eines jeden ist Pflicht.

Der Vorstand.

Freiwillige Sanitätskolonne vom roten Kreuz zu Naunhof.

Am Mittwoch, den 8. Februar 1922 keine Übung und keine Versammlung.

Dringende Krankentransporte können den nachmittags von Naunhof nach Leipzig verkehrenden Milchzug benutzen. Die Rückkehr ist aber erst am nächsten Vormittag möglich. Angehörige der Kranken können aber unter keinen Umständen mitfahren. Der Transport geschieht auf eigene Gefahr, die Aufnahme ins Krankenhaus in Leipzig muß vorher zugestellt sein.

Der Vorsitzende, Becker.

Internationaler Bund

Ortsgruppe Naunhof.

Mittwoch, abends 8 Uhr in Stadt Leipzig

Mitglieder-Gesammlung.

Der Vorstand.

Worte noch zu vorteilhaften Preisen abzugeben:

Tafelwender

Gereidemäher

Graßmäher

Gustav Paul, Grimma.

Fernt. 13 und 28.

Junges sauberes Mädchen sucht

tdl. Schlafstelle

oder leere Stube.

Offerten unter „H. H.“ an die Expedition dieses Blattes.

B e u t e l

mit 20 Mk. u. Inhalt gefunden.

Frankt. Wiesenstr. 23.

Sind Sie schon
Leser des
Buch-
Romans?

Das für morgen Mittwoch festgesetzte Vergnügen mit Tafel

beginntpunkt 7 Uhr. / Eintrittskarten für Gäste und Schützen können noch bis Mittwoch mittag beim Vorsitzenden in Empfang genommen werden.

Erscheinen der Mitglieder in Uniform.

Der Vorstand.

Nach kurzem schweren Leiden entschlief, für uns plötzlich und unerwartet, unser hochgeschätztes Mitglied und Vereinswirt Herr

Georg Hans Edmund Werner.

Wir verlieren in dem Verstorbenen ein für unsere gute Sache opferfreudiges Mitglied, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Naunhof, den 6. 2. 22.

Sportverein Naunhof E. V.

Für die beim Heimgange unserer lieben guten Mutter Frau

Wilhelmine verw. Rehm

geb Schwäig

bewiesene Teilnahme in Wort, Schrift, Geleit und Blumenschmuck sagen wir Allen unseren tiefesten Dank.

Dir aber liebe Mutter rufen wir noch ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in die kühle